

Sendung zum Nachlesen

Sendetitel:	Wegzehrung
Übertragungsort:	Johanneskirche Erbach
Mitwirkende:	Präses Dr. Annette Kurschus, Erzbischof Dietrich Brauer, Pfarrerin Bianca Schamp, Paula Dosch
Musikalische Gestaltung:	Mitglieder der Darmstädter Kantorei Leitung Christian Roß Solistin: Paula Dosch Geige: Martin Landzettel Orgel und Piano: Andreas Karthäuser
Konzeption:	Stephan Fritz
Redaktion:	Dr. Ariane Martin
Produktionsleitung:	Sylke Hart
Regie:	Dr. Manfred Wittelsberger
1. Kamera:	Robert Morgenstern
Technische Leitung	Herbert Rösch
Kontaktadresse zur Gemeinde:	Pfarrerin Bianca Schamp Evangelische Kirchengemeinde TRIANGELIS Crevestraße 12 65343 Eltville / Rhein Schamp@triangelis.de

Sendung zum Nachlesen

Außeneinstellung

Lied „Tut mir auf die schöne Pforte“ EG 166, 1

Chor:

*1) Tut mir auf die schöne Pforte,
führt in Gottes Haus mich ein;
ach wie wird an diesem Orte
meine Seele fröhlich sein!
Hier ist Gottes Angesicht,
hier ist lauter Trost und Licht.*

Text: Benjamin Schmolck (1734)
Melodie: Joachim Neander (1680), Darmstadt (1698)
Arrangement: Andreas Karthäuser

Begrüßung

Pfarrerin Bianca Schamp: Herzlich willkommen zum Gottesdienst hier in Erbach am Rhein.

Es ist Krieg. Noch immer. Seit über drei Wochen detonieren in der Ukraine Bomben. Menschen leiden und sterben. Zukunft wird zerstört. Und wir können - fast - nur zuschauen.

Präses Dr. Annette Kurschus: Fast ... Wo Kriege geführt werden, da kommt es auf Waffen an. Wo Frieden werden soll, da kommt es auf uns an. Es kommt auf uns an, solidarisch zu sein, Lügen entgegenzutreten und Unrecht beim Namen zu nennen. Und doch nicht zu hassen. Das braucht Kraft und Anstrengung, auch Besinnung, immer wieder.

Sendung zum Nachlesen

Ich freue mich, dass Erzbischof Dietrich Brauer hier bei uns ist und mit uns diesen Gottesdienst feiert. Er ist geistlicher Leiter und Repräsentant der Ev.-Luth. Kirche in Russland, die in ihrem Kirchenbund eng mit den lutherischen Kirchen in der Ukraine und anderen Staaten verbunden ist. Er ist im Moment in Deutschland, um bei Gottesdiensten und Gebeten für den Frieden mitzuwirken.

Pfarrerin Bianca Schamp: Wir suchen gemeinsam nach Hoffnung, nach Stärkung und Wegzehrung für unseren Leib und unsere Seele. So feiern wir Gottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Lied „Tut mir auf die schöne Pforte“ EG 166, 2 + 6

Chor:

2) Ich bin, Herr, zu dir gekommen,

komme du nun auch zu mir.

Wo du Wohnung hast genommen,

da ist lauter Himmel hier.

Zieh in meinem Herzen ein,

lass es deinen Tempel sein.

Sendung zum Nachlesen

*6) Rede, Herr, so will ich hören,
und dein Wille werd erfüllt;
nichts lass meine Andacht stören,
wenn der Brunn des Lebens quillt;
speise mich mit Himmelsbrot,
tröste mich in aller Not.*

Text: Benjamin Schmolck (1734)
Melodie: Joachim Neander (1680), Darmstadt (1698)
Arrangement: Andreas Karthäuser

Psalm

Erzbischof Dietrich Brauer: Ich bete mit Versen aus Psalm 102. Seine Worte und Bilder sind erschreckend aktuell.

Sie könnten direkt aus Kiew, Charkiw oder Mariupol kommen.

HERR, höre mein Gebet und lass mein Schreien zu dir kommen!

Verbirg dein Antlitz nicht vor mir in der Not,

neige deine Ohren zu mir;

wenn ich dich anrufe, so erhöere mich bald!

Pfarrerin Bianca Schamp: Hörst du die Schreie, Gott? Hörst du das Rufen und Weinen in den Ruinen, in den Bunkern und Metro-Stationen?

Die Abschiedsworte an den Bahnsteigen, die bangen Fragen am

Telefon, den trotzig-wütenden Protest? Hörst du das alles, Gott?

Chor:

Höre unser Gebet. Neige deine Ohren zu uns.

Sendung zum Nachlesen

Erzbischof Dietrich Brauer: Mein Herz ist geschlagen und verdorrt wie Gras, dass ich vergesse, mein Brot zu essen.

Mein Gebein klebt an meiner Haut vor Heulen und Seufzen.

Ich bin wie eine Eule in der Wüste,

wie ein Käuzchen in zerstörten Städten.

Ich wache und klage wie ein einsamer Vogel auf dem Dache.

Pfarrerin Bianca Schamp: Da sind Bilder, die mich nicht loslassen. Bilder von Menschen in ihren zerstörten Städten. Überfüllte Züge und Bahnsteige. Koffer, in denen ein ganzes Leben steckt- Männer in Uniform, die doch nur zurück in ihr normales Leben wollen. All das Unrecht, das zum Himmel schreit bringe ich vor dich, Gott.

Chor:

Höre unser Gebet. Neige deine Ohren zu uns.

Erzbischof Dietrich Brauer: Der HERR wendet sich zum Gebet der Verlassenen und verschmäht ihr Gebet nicht.

Denn er schaut von seiner heiligen Höhe,
der HERR sieht vom Himmel auf die Erde,
dass er das Seufzen der Gefangenen höre
und losmache die Kinder des Todes ...

Pfarrerin Bianca Schamp : Wie soll das je wieder heilen? Diese ganze Zerstörung? Die Lücken die dieser Krieg reißt? All die Verlassenen und Vertriebenen, werden sie Ruhe finden und neue Zukunft?

Sendung zum Nachlesen

Wir warten auf dich. So viele warten auf dich, Gott. Sehnen sich nach Kraft und Zuspruch, nach Stärkung auf ihrem Weg.

Chor:

Höre unser Gebet. Neige deine Ohren zu uns.

T: Bibel
Musik: Christian Roß

Kyrie

Pfarrerin Bianca Schamp: Das Leid der Menschen schreit zum Himmel. Aber ich selbst bin oft stumm vor Ohnmacht. Weiß nicht mehr, was ich beten oder hoffen soll.

Kyrie eleison. Gott, erbarme dich.

Paula Dosch und Chor:

Kyrie eleison, sieh, wohin wir geh'n. Ruf uns aus den Toten, lass uns aufersteh'n.

Pfarrerin Bianca Schamp: Alte Gewissheiten schwinden - und alte Sicherheiten auch. Mein Weltbild gerät ins Wanken. Niemand wird in Europa einen Krieg beginnen. Das hatte ich fest geglaubt. Ich weiß nicht mehr, worauf ich mich verlassen kann.

Kyrie eleison. Gott, erbarme dich.

Paula Dosch und Chor:

Kyrie eleison, sieh, wohin wir geh'n. Ruf uns aus den Toten, lass uns aufersteh'n.

Sendung zum Nachlesen

Pfarrerin Bianca Schamp: Manchmal fühle ich nur noch Zorn. Ich kann und will das alles nicht verstehen. Hab Angst, dass meine Ohnmacht in Hass umschlägt. Und weiß nicht, wie lange ich mich noch beherrschen kann.

Kyrie eleison. Gott, erbarme dich.

Paula Dosch und Chor:

Kyrie eleison, sieh, wohin wir geh'n. Ruf uns aus den Toten, lass uns aufersteh'n.

Zuspruch und „Fürchte dich nicht“

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847)

Pfarrerin Bianca Schamp: In unsere Ohnmacht, unsern Zorn und unsere manchmal so ratlose Müdigkeit hinein, - hören wir, was Gott nicht müde wird, uns zu versprechen:

Chor:

Fürchte dich nicht, ich bin mit dir.

Fürchte dich nicht, ich helfe dir.

Fürchte dich nicht!

Fürchte dich nicht!

Ich bin mit dir, ich helfe dir, spricht unser Gott.

Sendung zum Nachlesen

Tagesgebet

Pfarrerin Bianca Schamp: Wir beten:

Gott, der du die Menschen liebst - auf jeder Seite der Front, in jedem Land, und die du keine Grenzen kennst - weder im Mitleid, noch im Vergeben, schau dir unsere Grenzen an: unsern Kleinmut, unsere Angst zu kurz zu kommen und unsere Unfähigkeit zum Frieden. Tröste, stärke und verwandle uns. Das bitten wir. Amen.

Gemeinsam unterwegs

Aus Gründen des Urheberrechts kann der Text nicht abgedruckt werden. *

T: Reinhard Schäfer
M: Hartmut Sperl
©Kirchenkreis Siegen

Erfahrungen

Pfarrerin Bianca Schamp: Sind wir ein Zeichen dafür, dass Frieden siegt? Das wäre schön. Eine Aufgabe, an der wir oft genug scheitern. Aber Gott sei Dank gibt es diese Zeichen des Friedens, immer wieder. Einige davon haben wir gesammelt ...

Paula Dosch: Die Kartons stapeln sich und jeder Quadratzentimeter der Garage wird akribisch ausgenutzt. Seit heute Morgen um sechs ist er auf den Beinen. Telefoniert, organisiert, stapelt und packt. Seine Verwandten leben im polnischen Grenzgebiet zur Ukraine. Der Ort hat viele Flüchtlinge aufgenommen, und er weiß, was sie brauchen. Das organisiert er nun, hier, im Dorf.

Sendung zum Nachlesen

Und fährt es selbst rüber, 16 Stunden hin, 16 zurück. Die Tour hat er mit dem Lieferwagen schon dreimal diese Woche gemacht. Er ist müde. Und doch macht er weiter. „Ich kann nicht anders“, sagt er. „Es ist nur ein kleiner Tropfen. Aber jeder Tropfen hilft. Und Hilfe ist allemal besser, als diese Ohnmacht auszuhalten.“

Pfarrerin Bianca Schamp: Da ist dieses Video aus einer ukrainischen Stadt. Deren Bewohner stellten sich mit bloßen Händen vor die Militärfahrzeuge und riefen nichts als dieses eine Wort: „Damoi! Nach Hause!“ Was die russischen Soldaten gedacht haben, wissen wir nicht. Aber was sie getan haben, konnten wir sehen. Sie haben nicht geschossen. Haben die Menschen verschont, die im verzweifelten Wunsch nach Frieden alles gewagt haben: Aug in Auge, Mensch zu Mensch, haben sie Worte des Friedens gesagt: Geht heim! Damoi!

Erzbischof Dietrich Brauer: Als Bund der Ev.-Luth. Kirchen in Russland und anderen Staaten stehen wir in geistlicher Gemeinschaft mit unseren Glaubensgeschwistern in der Ukraine und Weißrussland. Regelmäßig besprechen wir in der Bischofskonferenz die gemeinsamen Aufgaben, versuchen auf aktuelle Herausforderungen zu antworten und Strategien zu erarbeiten. Miteinander gestalten wir Projekte in der Öffentlichkeits-, Jugend- und Kinderarbeit.

In unserer zahlenmäßig kleinen, aber flächenmäßig großen Kirchengemeinschaft kennen wir einander persönlich gut, weil viele zusammen in dem einen theologischen Seminar in St. Petersburg studiert und einander sonst oft besucht haben.

Sendung zum Nachlesen

Nun mit Anbruch dieses schrecklichen Krieges wird unsere Kirchengemeinschaft stärker zu einer Gebetsgemeinschaft. Wir beten für den Frieden. Aber wir beten konkret mit Menschen vor Augen, die uns lieb sind, denen wir vertrauen, mit denen wir eines Glaubens und einer Hoffnung sind. Schwestern und Brüder, die uns trotz dieser höllischen Situation ihre Offenheit und ihr Verständnis schenken. Sie erzählen uns von weinenden Kindern von Kharkiw, fliehenden Menschen in Odessa, Neugeborenen im Luftschutzbunker in Kiew, zerstörten Häusern und herumliegenden Leichen. Wir beten, dass Gott ihnen Kraft schenkt, solange es geht, ihren Dienst an den Nächsten zu tun, Lebensmittel und Medikamente zu organisieren, Menschen in Sicherheit zu bringen.

Ich bin dankbar für die Worte, die ein Pfarrer aus der Ukraine uns gesagt hat: Wir beten vor allem darum, dass nicht Hass uns bestimme, sondern der Friede Gottes.

Lied „Du bist ein Gott, der mich anschaut“

Aus Gründen des Urheberrechts kann der Text nicht abgedruckt werden. *

Text: Susanne Brand.
Melodie: Miriam Buthmann

Predigt

PfarrerIn Bianca Schamp: Aus dem 1.Könige-Buch, Kapitel 19:
Elia aber ging hin in die Wüste eine Tagereise weit und kam und setzte sich unter einen Ginster und wünschte sich zu sterben und sprach:

Sendung zum Nachlesen

Es ist genug, so nimm nun, HERR, meine Seele; ich bin nicht besser als meine Väter.

Und er legte sich hin und schlief unter dem Ginster. Und siehe, ein Engel rührte ihn an und sprach zu ihm: Steh auf und iss!

Und er sah sich um, und siehe, zu seinen Häupten lag ein geröstetes Brot und ein Krug mit Wasser. Und als er gegessen und getrunken hatte, legte er sich wieder schlafen.

Und der Engel des HERRN kam zum zweiten Mal wieder und rührte ihn an und sprach: Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir.

Und er stand auf und aß und trank und ging durch die Kraft der Speise vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Berg Gottes, dem Horeb. (1. Könige 19, 4-8)

Präses Dr. Annette Kurschus: Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen.

Eine Tagesreise weit ist Elia gelaufen, buchstäblich um sein Leben. An seinem Mantel klebt noch das Blut der Getöteten. Seine Augenbrauen sind versengt. In seinem Haar hängt Brandgeruch. Den kann selbst der süße Duft von Ginsterblüten nicht überdecken. Dieser einsame Strauch da ist sein einziger Freund. Sonst hat er keinen, der ihm beisteht. Er lässt sich fallen, hockt da im Staub, niedergeschlagen, am Ende seiner Kräfte.

Es ist genug. Es ist genug! Ach Gott, nimm nun meine Seele.

Sendung zum Nachlesen

Wie oft habe ich mich diesem Elia schon nah gefühlt in seiner erschöpften Verzweiflung. Es ist genug. Ehrlich gesagt ist es längst viel zu viel. Ich kann nicht mehr. Und ich will nicht mehr.

Unter dem Eindruck des gegenwärtigen Krieges sehe ich diesen Elia plötzlich mit empfindlicheren Augen. Und der vermeintlich vertraute Mann wird mir seltsam fremd. Ich kann nicht beiseiteschieben, was ich bisher großzügig in den Hintergrund drängte: dass er aus einem furchtbaren Gemetzel zu uns kommt, mit blutigen Händen.

Elia, der da erschöpft im Schatten des Ginsterstrauchs hockt, hat selbst eine finstere Schattenseite. Heute würde man ihn vermutlich einen Fanatiker nennen. Für ihn war genug nie genug. Bis aufs Blut verteidigte er seinen Gott. Er wollte es besser, noch radikaler machen als seine Vorfahren. Für ihn gab es nur Wahrheit oder Tod, und in diesem Eifer hat er selbst getötet, die Priester des fremdes Gottes Baal, hundertfach. Er war überzeugt: Er tut es für seinen Gott. Einen nach dem anderen hat er umgebracht, unten am Bach Kischon. Was muss das für eine Gewaltorgie gewesen sein.

Und nun ist er, der so viele in die Flucht getrieben hat, selbst auf der Flucht. So einen lässt man nicht entkommen. Aus dem gewaltigen Helden ist ein verzagter Zweifler geworden. Ein ausgebrannter Krieger, der an sich selbst verzweifelt, erschöpft vom Morden, selbst zerstört von der Zerstörung, die er angerichtet hat. Des Lebens müde.

Es ist genug. Sagen viele, müde von den schrecklichen Nachrichten, und schalten ihren Fernseher oder das Radio aus. Es ist genug, ich kann es nicht mehr hören, ich will es nicht mehr sehen.

Sendung zum Nachlesen

Es ist genug. Sagen andere und suchen nach Möglichkeiten, selbst zu helfen. Spenden oder packen an oder machen sich auf. Sind da, heißen Geflüchtete willkommen, öffnen die Türen ihrer Häuser und Wohnungen, kochen eine Suppe. Kleine Möglichkeiten, so scheint es - und doch so groß.

Es ist genug. Sagen unzählige Menschen auf der ganzen Welt und beten unablässig für den Frieden. Tag für Tag, Nacht für Nacht.

Es ist genug. Sagt die junge Frau aus der Ukraine, die da im Bahnhof auf dem Boden kauert. Sie hat es aus ihrem Heimatdorf bis nach Deutschland geschafft. Jetzt sitzt sie erschöpft da, mit leerem Blick, den Kopf müde in die eine Hand gestützt, die andere Hand hält kraftlos das Handy. Neben ihr der kleine Junge, ein wenig verloren steht er da, mit hängendem Kopf, auf dem Rücken einen blauen Kinderrucksack. Oben heraus schaut sein Teddy und lächelt fröhlich in die Welt.

Es ist genug. Ob das endlich auch immer mehr Menschen in Russland sagen? Auch diejenigen, die bisher vom System profitiert haben?

Es ist genug. Dieser Satz aus dem Mund des Propheten Elia ist heute mein Evangelium.

Denn in diesem erschöpften Satz des müden Kriegers steckt ein Funke, der Hoffnung entfacht.

Es kann und es darf und es wird nicht immer so weitergehen, steckt darin. Es wird ein Ende geben - und einen Neuanfang. Weil Gott selbst es verheißen hat.

Sendung zum Nachlesen

Der fanatische Gotteskrieger kann nicht mehr. Er ist am Ende mit seinem Hass und seiner Gewalt und seinem Gemetzel.

Der ganze Einsatz: sinnlos.

Das wahnsinnige Töten: sinnlos.

Der grandiose Sieg: sinnlos.

Elia ist auf ganzer Linie gescheitert.

Sein aggressives Wüten hat nichts, überhaupt nichts gebracht.

Und da, als er am Ende ist, kommt ein Engel zu ihm. Ein Bote Gottes.

Nicht einmal kommt der, sondern zweimal. Behutsam und beharrlich.

Sanft und voller Kraft. Nein, Elia soll jetzt nicht sterben. Er darf sich

jetzt nicht wegducken. Mit genau dieser selbstzerstörerischen

Erfahrung im Rücken soll er leben. Jetzt erst recht. Leben soll er. Und

zwar anders als bisher. Neu.

Ohne Mord und Totschlag.

Ohne grandiose Machtphantasien.

Ohne diesen blinden und gefährlichen Eifer - und wäre es auch ein Eifer für Gott. Ohne vernichtende Hassgedanken.

Neu anfangen soll Elia. Und weitergehen.

Dieser Neuanfang hat tatsächlich eine Art Sterben bei sich.

Ein heilsames Sterben - zu neuem Leben hin.

Die Geschichte erzählt auf buchstäblich berührende Weise davon:

Zweimal legt der müde Krieger sich nieder, zweimal schläft er,

zweimal rührt ihn der Engel leise an, zweimal hört der

Kriegerschöpft: Steh auf und iss!

Der Mann, der auf Hass und Gewalt setzte, der alte Elia, stirbt.

Sendung zum Nachlesen

Auferstehen und seinen Weg finden muss ein neuer Elia, einer, der weiß, wann es genug ist. Und der das Leben will - für sich und für andere.

Steh auf und iss, denn du hast einen weiten Weg vor dir.

Und tatsächlich: Er steht auf und isst und geht, durch die Wegzehrung des Engels gestärkt, vierzig Tage und vierzig Nächte lang.

Es ist genug.

Wie gern würden wir diesen Satz hören aus Präsident Putins Mund.

Nein, er ist kein Krieger für eine heilige Sache. Nein, er ist kein Prophet, der gegen die Sünde kämpft. Nein, er ist kein moderner Elia, der verhindern will, dass die Gottlosigkeit in der Welt zunimmt. Nein, es ist kaum zu ertragen, was der Patriarch Kirill in seiner Predigt sagt. Präsident Putin ist nicht der Prophet Elia. Aber ich wünschte mir so sehr, dass er - wie Elia - sagt: Es ist genug!

Genug Tote, genug Verletzte, genug fürs Leben Traumatisierte, auch unter den russischen Soldaten, genug Zerstörung in Charkiw und Mariupol und in den anderen Städten. Genug, genug, genug.

Und in jedem dieser Genugs klingt mit: Es ist längst viel zu viel.

Es ist genug:

Dieser Satz markiert nicht das Ende. Für Elia nicht - und für niemanden, der diesen Satz ruft oder stöhnt, schreit oder klagt oder flüstert.

Es liegt ein weiter Weg vor uns.

Ein sehr langer Weg nach allem, was wir ahnen.

Vermutlich wird er weiter sein als eine Tagesreise.

Und länger dauern als vierzig Tage und vierzig Nächte.

Sendung zum Nachlesen

Gott braucht jetzt mehr als einen Engel, der mit unendlicher Geduld Brot und Wasser reicht. Wahre Heerscharen von Engeln braucht Gott. Menschen, die sich von ihm einspannen lassen und zu den Geflüchteten gehen und schauen, was sie brauchen: den Schlaf zum Ausruhen, das geröstete Brot und den Krug Wasser, das Wort, das zum Aufstehen hilft. Wegzehrung, die sie stärkt, den langen und mühsamen Weg weiterzugehen.

Brot und Wasser stehen dafür:

Auch du bekommst neue Kraft. Kraft, um loszugehen und zu leben und zu lieben und Frieden zu stiften. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Felix Mendelssohn Bartholdy „Wirf dein Anliegen auf den Herrn“

Chor:

Wirf dein Anliegen auf den Herrn, der wird dich versorgen. Und wird den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe lassen. Denn seine Gnade reicht soweit der Himmel ist. Und keiner wird zuschanden, der auf ihn harret.

Sendung zum Nachlesen

Glaubensbekenntnis

Erzbischof Dietrich Brauer: Der christliche Glaube verbindet uns mit Menschen rund um die Erde. Gemeinsam den Glauben zu bekennen, das stärkt. Sprechen wir zusammen das Glaubensbekenntnis.

Alle:

*Ich glaube an Gott,
den Vater, den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde,
und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur Rechten Gottes,
des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen,
zu richten die Lebenden und die Toten.
Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige christliche Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten und das ewige Leben.
Amen.*

Sendung zum Nachlesen

Lied „Gib Frieden, Herr, gib Frieden“ EG 430, 2.4

Aus Gründen des Urheberrechts kann der Text nicht abgedruckt werden. *

Text: Jürgen Henkys (1980)
Melodie: Befiehl du deine Wege (EG 361)

Fürbitten

PfarrerIn Bianca Schamp: Barmherziger Gott, du hast Elia einen Engel geschickt, als er ihn dringend brauchte.

Schick auch uns einen Engel, der uns mit dem versorgt,
was wir grade brauchen:

Stärkung für Leib und Seele,
Brot und Wasser und ein gutes Wort.

Mich beeindruckt die Menschen in der Ukraine, die weiter in
Krankenhäusern arbeiten,

Menschen versorgen und ihnen beistehen,
ja, sogar heiraten mitten in diesem absurden Chaos,
und tapfer ihre Heimat verteidigen,
auch wenn es so aussichtslos erscheint,

ich bitte dich Gott:

bewahre ihnen ihre Widerstandskraft und ihren Mut
und lass sie uns ein Beispiel sein.

Sendung zum Nachlesen

Erzbischof Dietrich Brauer: Herr, wir bitten Dich für die Menschen in der Ukraine. Aber auch in Russland, Weißrussland und anderen Staaten. Schütze uns und erlöse uns von der Macht des Bösen. Stärke diejenigen, die Leidenden, Fliehenden, Sterbenden helfen. Ermutige unsere Pastorinnen und Pastoren, Deine unmissverständliche Wahrheit zu bezeugen. Gib Kräfte, durch dieses finstre Tal zu gehen. Hab Erbarmen mit uns und tränke Du uns alle mit dem lebendigen Wasser deines Friedens.

Pfarrerin Bianca Schamp: Gott, wir bitten dich für diese Menschen und für uns alle, die wir manchmal so müde sind, dass wir nicht aufhören zu glauben, zu hoffen und zu lieben.

Amen.

Alles, was wir auf dem Herzen haben und was uns an diesem Tag bewegt, bringen wir vor Dich, indem wir nun gemeinsam beten:

Vaterunser

Vater unser im Himmel

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Sendung zum Nachlesen

*Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in
Ewigkeit.*

Amen.

Lied „Stärke unsern kleinen Mut“

Aus Gründen des Urheberrechts kann der Text nicht abgedruckt werden. *

Text: Peter Spangenberg
M: Himmel, Erde, Luft und Meer (EG 504)
Satz: Traugott Fünfgeld

Verabschiedung und Segen

Pfarrerin Bianca Schamp: Schön, dass Sie mit uns Gottesdienst feiern! Die Predigerin dieses Gottesdienstes, Ratsvorsitzende Präses Annette Kurschus, ist ab 10:30 Uhr auf Facebook-Live für Sie zu sprechen. Die Adresse ist unten eingeblendet.

Facebook live ab 10:30 Uhr

facebook.com/zdfFernsehgottesdienst

Am kommenden Sonntag kommt der ZDF-Gottesdienst aus der kath. Pfarrkirche St. Valentin in Groß-Rußbach in Nieder-Österreich. Nach dem Gottesdienst können Sie uns wie immer anrufen.

Zuschauertelefon

Zuschauertelefon ab 10:15 Uhr

0700 14 14 10 10

Sendung zum Nachlesen

6 Cent/Minute aus dem deutschen Festnetz, Mobilfunkkosten
abweichend

Präses Dr. Annette Kurschus: Stärkt die müden Hände, macht fest
die wankenden Knie, sagt den verzagten Herzen: Seid getrost, fürchtet
euch nicht. Seht, da ist euer Gott.

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten dir euch und sei dir gnädig. Der
Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.

Amen.

Lied „Verleih uns Frieden gnädiglich“

Chor:

Verleih uns Frieden gnädiglich,

Herr Gott, zu unsern Zeiten.

Es ist doch ja kein anderer nicht,

der für uns könnte streiten,

denn du, unser Gott, alleine.

Verleih uns Frieden gnädiglich,

Herr Gott, zu unsern Zeiten.

Es ist doch ja kein anderer nicht,

der für uns könnte streiten,

denn du, unser Gott, alleine.

T und M: Martin Luther (1529)

Sendung zum Nachlesen

Verleih uns Frieden

Arr: Christoph Georgii © Brunnen

*Texte von Kirchenliedern, die jünger als 70 Jahre sind, sind urheberrechtlich geschützte Werke, die nur mit Zustimmung des Urhebers veröffentlicht werden dürfen. Übersetzt oder ändert man einen Liedtext (Kürzung, Textänderung) liegt eine Bearbeitung oder Umgestaltung des urheberrechtlichen geschützten Werks vor, die, selbst wenn dadurch ein neues Werk geschaffen wird, gemäß § 23 UrhG auch nur mit Zustimmung des Urhebers veröffentlicht oder verwertet werden darf.

Unter die unerlaubte Veröffentlichung fällt sowohl das Einstellen von Liedtexten im Internet zum Download als auch das Versenden von Texten auf Anforderung.

Das komplette Textbuch des Gottesdienstes zum Herunterladen erhalten Sie in der Regel nach der Sendung auf:

www.zdf.fernsehgottesdienst.de und www.rundfunk.evangelisch.de

Sie finden das Textbuch auf der Seite des Gottesdienstes unter „Sendung zum Nachlesen“

Herzlichen Dank für Ihr Interesse!